

Thema	Erarbeitung und erste Evaluation einer trinkmotivbasierten Intervention im Rahmen des Projektes „HaLT – Hart am Limit“
Schlüsselbegriffe	Prävention, Trinkmotive, Rauschtrinken, Alkoholintoxikation, Jugendliche
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit, Referat 124
Auftragnehmer(in)	Universität Bamberg
Projektleitung	Prof. Dr. Wolstein
Autor(en)	Mara Wurdak & Jörg Wolstein
Beginn	01.03.2011
Ende	30.09.2012

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Ziel der Studie ist es, einen trinkmotivbasierten Interventionsleitfaden zu entwickeln und im Rahmen einer ersten randomisierten und kontrollierten Evaluationsstudie die Wirksamkeit dieser zielgruppenspezifischen Behandlungsmaßnahme als Add-On zur Standardintervention innerhalb des „HaLT“-Projektes zu überprüfen.

Durchführung, Methodik

„HaLT - Hart am Limit“ ist ein Präventionsprojekt für Kinder und Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum. Im Rahmen des reaktiven Projektbausteins erhalten Jugendliche, die aufgrund einer Alkoholintoxikation stationär behandelt werden, die Möglichkeit eine Kurzintervention in Form eines motivierenden Gesprächs am Krankenbett („Brückengespräch“) in Anspruch zu nehmen.

In der wissenschaftlichen Literatur mehren sich die Forderungen nach einem zielgruppenspezifischen Vorgehen, das in Beratungsgesprächen die Trinkmotive der Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt (Kuntsche et al. 2010; Wurdak et al., 2011). In der vorliegenden Studie wurde geprüft, ob eine derartige Spezifizierung Vorteile bringt. Der Antrag an die Ethikkommission der Universität Bamberg zur Genehmigung des Studienprojekts wurde bewilligt.

Auf Grundlage der aktuellen Präventionsliteratur und eigener Forschungsergebnisse wurden ein Manual sowie trinkmotivbasierte Übungen entwickelt, die die interindividuell verschiedenen Bedürfnisse von Jugendlichen mit Verstärkungs- oder Bewältigungsmotiven berücksichtigen. Die Übungen können im Krankenhaus auf einem Tablet-Computer sowie von zu Hause aus im Internet (Booster-Sessions) durchgeführt werden. Die Wirksamkeit dieser zielgruppenspezifischen Behandlungsmaßnahme innerhalb des „HaLT“-Projektes wurde im Rahmen einer ersten kontrolliert-randomisierten Evaluationsstudie in acht deutschen HaLT-Standorten überprüft. Wir verglichen die motivbasierte Intervention mit einer zweiten Intervention (Kontrollgruppe), die auf Informationsvermittlung basierte. Als Kontrollgruppe fungierten also diejenigen Jugendlichen, die die übliche Behandlung und zusätzlich Übungen mit allgemeinen Informationen erhielten. Für die Jugendlichen der Experimentalgruppe, die gemäß ihren Drinking Motive Questionnaire-Antworten sechs unterschiedlichen Trinkmotivgruppen zugeordnet wurden, standen spezifisch auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Übungen auf dem Tablet-Computer und der Website zur Verfügung.

Zusätzlich wurden Jugendliche einer nicht-klinischen Stichprobe in die Untersuchung eingeschlossen, um zu überprüfen, ob sich die trinkmotivbasierten Übungen auch im Rahmen einer universellen Präventionsmaßnahme eignen würden. Insgesamt nahmen 395 Jugendliche an der Studie teil.

Vergleich mit den vorgegebenen Zielen

Die Zahl der zu untersuchenden Jugendlichen war im ursprünglichen Antrag mit 204 angegeben, so dass insgesamt fast doppelt so viele Personen in die Studie eingeschlossen wurden wie geplant. Zusätzlich zum ursprünglichen Antrag haben wir die nicht-klinische Stichprobe als Vergleichsstichprobe

rekrutiert. Weiterhin haben wir entgegen den ursprünglichen Plänen und in Absprache mit dem BMG die Datenerhebung und Intervention auf Tablet-Computern durchgeführt, um die Standardisierung zu verbessern. Schließlich wurde ebenfalls über den Antrag hinaus eigens für die Studie die Website www.gesund-mit-halt.de erstellt, auf der die Jugendlichen nach der Entlassung aus der Klinik alle aufgrund ihres persönlichen Motiv-Profiles vorgesehenen Trainings durchführen konnten. Die Programmierung der Website, der Tablet-Computer und der Online-Fragebögen erfolgte in Eigenarbeit mit der Unterstützung eines Webdesigners.

Ablauf der Untersuchung

Während des Beratungsgesprächs im Krankenhaus wurden die Jugendlichen mithilfe des Tablet-Computers zu ihrem persönlichen Code¹, Schulbildung, Konsumverhalten², Trinkmotiven³ und motivrelevanten Ereignissen sowie zu seiner Veränderungsmotivation⁴ befragt (t1).

Jugendliche der Experimentalgruppe wurden gemäß ihren Drinking Motive Questionnaire-Antworten sechs unterschiedlichen Trinkmotivgruppen zugeordnet:

Gruppe „gutgelaunt“	hohe Ausprägung von Verstärkungsmotiven im Vergleich zu Bewältigungsmotiven
Gruppe „zusammen“	hohe Ausprägung von Verstärkungsmotiven im Vergleich zu Bewältigungsmotiven und zusätzlich hohe Ausprägung von sozialen Motiven
Gruppe „gelassen“	hohe Ausprägung von Bewältigungsmotiven im Vergleich zu Verstärkungsmotiven
Gruppe „sicher“	hohe Ausprägung von Bewältigungsmotiven im Vergleich zu Verstärkungsmotiven und zusätzlich hohe Ausprägung von Konformitätsmotiven
Gruppe „flexibel“	hohe Ausprägung von Verstärkungs- und Bewältigungsmotiven
Gruppe „klar“	niedrige Ausprägung von Verstärkungs- und Bewältigungsmotiven

Ihnen standen auf dem Tablet-Computer spezifisch auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Übungen zur Verfügung. Nachdem alle Teilnehmer eine der Übungen gemeinsam mit der Präventionsfachkraft durchgeführt hatten, gaben sie ihre E-Mail-Adresse an, um eine spätere Kontaktaufnahme mit Mitarbeitern der Universität Bamberg zu ermöglichen.

Nach ihrem Krankenhausaufenthalt erhielten die Jugendlichen im Abstand von jeweils einer Woche drei Erinnerungs-Mails, die den Link der Übungs-Website www.gesund-mit-halt.de enthielten sowie die Bitte, mindestens eine der dort spezifisch auf die Bedürfnisse der Jugendlichen zusammengestellten Übungen durchzuführen. In der vierten Woche wurden die Jugendlichen zur Teilnahme an einem Online-Fragebogen aufgefordert (Follow-up). Inhalte des Fragebogens waren das aktuelle Konsumverhalten der Jugendlichen, ihre Trinkmotive und motivrelevanten Erlebnisse sowie ihre Veränderungsmotivation und die Bewertung des Brückengesprächs und der motivbasierten Übungen (t2). Außerdem gaben sie erneut ihren persönlichen Code an; so konnten die t2-Daten mit den Angaben verglichen werden, die die Jugendlichen bereits im Krankenhaus auf dem Tablet-Computer gemacht haben (t1). Sobald die Jugendlichen den Follow-up-Fragebogen beantworten hatten, erhielten sie einen Online-Gutscheincode im Wert von 15 Euro.

¹ Der Code setzte sich zusammen aus dem ersten Buchstaben des eigenen Vornamens, dem ersten Buchstaben des Vornamens der Mutter, der Zahl des Geburtstages (01-31) und dem letzten Buchstaben des Nachnamens.

² Items angelehnt an die Formulierungen der ESPAD-Studie (Kraus et al., 2008)

³ Drinking Motive Questionnaire Revised – Kurzform (Kuntsche et al., 2009)

⁴ Items angelehnt an Erhebungsinstrumente für Erwachsene, die auf dem Transtheoretischem Modell (Prochaska & DiClemente, 1984) basieren

Ergebnisse

Die Jugendlichen tranken einen Monat nach der Intervention seltener als vor der Intervention, praktizierten seltener Binge-Drinking und waren seltener betrunken.

	Zeitpunkt	n	M	SD	T	p
An wie vielen Tagen alkoholische Getränke getrunken (30 Tage)?	t1	81	3,15	3,178	2,909	0,005
	t2	81	2,07	2,687		
An wie vielen Tagen 5 oder mehr alkohol. Getränke getrunken (30 Tage)?	t1	81	1,37	1,684	5,595	<0,001
	t2	81	0,52	1,333		
Wie oft aufgrund alkoholischer Getränke betrunken (30 Tage)?	t1	79	1,03	0,698	5,445	<0,001
	t2	79	0,25	1,044		

Teilnehmer beider Gruppen steigerten im Verlauf der Intervention ihre Veränderungsmotivation. Ihre Gesamtmotivstärke war zum Follow-up-Zeitpunkt geringer und sie tranken seltener in trinkmotivrelevanten Situationen.

Das Brückengespräch im Krankenhaus wurde von der gesamten Stichprobe positiv bewertet. Die Jugendlichen empfanden das Gespräch hilfreich, hatten das Gefühl verstanden und ernst genommen zu werden und gaben an, dass die Gründe, warum sie Alkohol konsumieren, im Gespräch berücksichtigt wurden.

Eine geschlechtsspezifische Analyse (ANOVA mit Messwiederholung; getrennte Ausgabe nach Geschlecht) kam zu dem Ergebnis, dass Mädchen der Experimentalgruppe die Anzahl ihrer Trinktage und die Anzahl ihrer Binge-Drinking-Tage signifikant stärker reduzierten als die Mädchen der Kontrollgruppe. Bei den Jungen schienen beide Interventionen (motivbasierte Übungen und allgemeine Informationsvermittlung) gleich wirksam zu sein. Mädchen der Experimentalgruppe lernten durch die motivbasierten Übungen außerdem besser, wie sie mit Stress und Problemen umgehen können, als Mädchen der Kontrollgruppe (Stress: $t = 2,155$, $p < 0,05$; Probleme: $t = 2,519$, $p < 0,05$).

Mädchen	Gruppe	n	M (Prä)	M (Post)	F	p
An wie vielen Tagen alkoholische Getränke getrunken (30 Tage)?	EG	15	2,33	0,53	7,854	0,009
	KG	19	2,16	2,32		
An wie vielen Tagen 5 oder mehr alkohol. Getränke getrunken (30 Tage)?	EG	15	1,13	0,00	7,084	0,012
	KG	19	0,58	0,21		
Wie oft aufgrund alkoholischer Getränke betrunken (30 Tage)?	EG	15	0,93	0,00	1,532	0,225
	KG	19	0,79	0,53		

HaLT-Mitarbeiter bewerteten die motivbasierte Intervention im Allgemeinen positiv. Die Mehrheit der Befragten empfand die Fokussierung auf die Trinkmotive der Jugendlichen als eine Bereicherung des Brückengesprächs und berichtete, dass Jugendliche positiv auf die Tablet-Computer-gestützte Beratung reagieren. Kritikpunkte der HaLT-Mitarbeiter an der motivbasierten Intervention betrafen die Durchführbarkeit in der Praxis und die Ausgestaltung der Übungen.

Einsatz der motivbasierten Intervention in einer nicht-klinischen Stichprobe

Auch in der nicht-klinischen Stichprobe verringerten sich im Verlauf der Studie in beiden Gruppen die Anzahl der Trinktage ($F = 5,737$, $p < 0,05$). Die Teilnehmer reduzierten auch die Trinkmenge, die Anzahl der Tage mit einem Alkoholrausch sowie die Häufigkeit der Binge-Drinking-Erlebnisse; diese Veränderungen waren jedoch nicht signifikant. Beide Gruppen unterschieden sich nicht hinsichtlich der Entwicklung ihres Konsumverhaltens, ihrer Veränderungsmotivation oder ihrer Trinkmotive.

Im Vergleich zu Mitgliedern der Kontrollgruppe empfanden Jugendliche der Experimentalgruppe das Gespräch mit dem HaLT-Mitarbeiter hilfreicher, bewerteten es positiver und lernten durch die Übungen eher, wie sie mit Stress umgehen können; diese Ergebnisse waren marginal signifikant (also $p < 0,1$). Die Teilnehmer der Kontrollgruppe stimmten der Aussage „Ich habe im Gespräch wichtige Informationen erhalten, die mir zuvor unbekannt waren.“ stärker zu ($t = 2,190$, $p < 0,05$).

Vergleich der klinischen mit der nicht-klinischen Stichprobe

Ein Vergleich der Teilnehmer der klinischen und der nicht-klinischen Stichprobe zeigte, dass die Jugendlichen, die aufgrund einer Alkoholintoxikation stationär behandelt wurden, seltener tranken und seltener Binge-Drinking praktizierten. Hinsichtlich der Anzahl der Rauscherlebnisse ergab sich kein signifikanter Unterschied, was als weiterer Hinweis auf die Unerfahrenheit des klinischen Samples gedeutet werden könnte. Diese Jugendlichen stehen also am Anfang ihrer „Konsumkarriere“ und können durch das HaLT-Projekt frühzeitig und in einer sensiblen Phase erreicht werden.

Außerdem konnten durch die Tablet-Computer-gestützte Intervention in der nicht-klinischen Stichprobe auch diejenigen Jugendlichen angesprochen werden, die Alkohol v.a. aufgrund von Verstärkungsmotiven konsumieren und sich durch hochriskante Trinkmuster auszeichnen, die aber durch ihre Erfahrung im Umgang mit Alkohol vermutlich nicht stationär behandelt werden und somit keinen Zugang zu Präventionsprojekten haben.

Gender Mainstreaming

Kuntsche, Knibbe, Gmel & Engels (2006) differenzieren zwei Typen von Jugendlichen, die sich in ihren Trinkmotiven voneinander unterscheiden:

- Extravertierte und impulsive Jugendliche, die exzessiv trinken um Spaß zu haben und um sich betrunken zu fühlen (Verstärkungsmotive) → meist männlich
- Ängstliche und unsichere Jugendliche, die Alkohol gebrauchen um Probleme zu bewältigen (Bewältigungsmotive) → meist weiblich

Durch ein motivbasiertes Vorgehen werden somit indirekt stets auch geschlechtsspezifische Besonderheiten berücksichtigt. Die Ergebnisse zeigten jedoch, dass Mädchen von den motivbasierten Übungen unserer Interventionsmaßnahme mehr profitierten. Wir empfehlen daher für künftige Forschungsarbeiten eine stärkere Fokussierung auf geschlechtsspezifische Differenzen bei der Ausgestaltung motivbasierter Präventionsmaßnahmen.

Schlussfolgerung

Der hier vorgestellte niedrigschwellige Ansatz war insgesamt hocheffektiv im Hinblick auf eine signifikante Reduzierung aller Konsumparameter, einer Steigerung der Veränderungsmotivation sowie einer Abnahme von Trinkmotiven und von Alkoholkonsum in trinkmotivrelevanten Situationen. Dies ist bisher der deutlichste Wirksamkeitsnachweis einer standardisierten HaLT-Intervention. Die Wirksamkeit der HaLT-Intervention konnte bei den Mädchen durch die motivbasierten Übungen weiter verbessert werden. Auch aus der wissenschaftlichen Literatur wird deutlich, dass effektive Präventionsprogramme unterschiedliche Maßnahmen für Jugendliche mit verschiedenen Trinkmotiven bereithalten sollten. Dabei müssen zukünftig besonders folgende Punkte beachtet werden:

- Trinkmotivbasierte Interventionen müssen auf geschlechtsspezifische Unterschiede fokussieren.
- Interaktive Übungen mit allgemeinen Informationen zur Promilleberechnung, zum Jugendschutzgesetz, zum Verhalten in Notfallsituation und zu den Folgen exzessiven Alkoholkonsums sollten für alle Motivgruppen bereitgehalten werden.
- Praktiker sollten die Übungen gemeinsam mit den Jugendlichen durchführen, sie in das Beratungsgespräch integrieren und an die persönliche Situation des Jugendlichen anpassen.
- Wir empfehlen eine größere Anzahl an ausgedehnteren Übungen (mit ansprechender, interaktiver Ausgestaltung) um den Booster-Effekt zu verstärken.
- Sinnvoll sind Interventionen sowohl im klinischen Bereich (Jugendliche mit Alkoholintoxikationen) als auch in nicht-klinischen Gruppen im Rahmen einer universellen Prävention.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die Ergebnisse bedeuten einen deutlichen Wissensgewinn für die Alkoholprävention bei Jugendlichen in Deutschland. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu unterschiedlichen Konsummotivationen sind in einem praktischen Präventionsansatz umgesetzt worden. Die positiven Ergebnisse spielen insofern eine besondere Rolle, da das HaLT-Projekt in Deutschland mittlerweile weit verbreitet ist. Die geförderte Studie trägt wesentlich dazu bei, die Evidenzgrundlage des Brückengesprächs im Rahmen der HaLT-Intervention zu verbessern. Wesentliche Verwertung der Ergebnisse ist deren Verbreitung in die wissenschaftliche und praxisorientierten Fachöffentlichkeit, mit der bereits auf dem Suchtkongress 2012 begonnen wurde.

Verwendete Literatur

- KRAUS, L., PABST, A. & STEINER, S. (2008). Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen 2007 (ESPAD). München: IFT Institut für Therapieforchung München.
- KUNTSCHE, E. & KUNTSCHE, S. (2009). Development and Validation of the Drinking Motive Questionnaire Revised Short Form (DMQ-R SF). *Journal of Clinical Child & Adolescent Psychology*, 38, 899-908.
- KUNTSCHE, E., KNIBBE, R., ENGELS, R. & GMEL, G. (2010). Being Drunk to Have Fun or to Forget Problems? Identifying Enhancement and Coping Drinkers Among Risky Drinking Adolescents. *European Journal of Psychological Assessment*, 26, 46-54.
- KUNTSCHE, E., KNIBBE, R., GMEL, G. & ENGELS, R. (2006). Who drinks and why? A review of socio-demographic, personality, and contextual issues behind the drinking motives in young people. *Addictive Behaviors*, 31, 1844-1857.
- PROCHASKA, J. O. & DICLEMENTE, C. C. (1984). *The transtheoretical approach*. Homewood: Dow Jones-Irwin.
- WURDAK, M. & WOLSTEIN, J. (2011). Motive zum Rauschtrinken. In: G. Bartsch & R. Gaßmann (Hrsg.). *Generation Alkopops – Jugendliche zwischen Marketing, Medien und Milieu*. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.